

## Jakob Nef (1896 - 1977)

Ein bedeutender politischer Zeichner



«ond i gheie nüd om»

## **Umschlagbild:**

Jakob Nef «ond i gheie nüd om»  
Tuschzeichnung,  
als Titelblatt im Nebelspalter  
veröffentlicht am 9. August 1940.

## **Impressum:**

2018 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher  
Text: Hans Widmer, St.Gallen  
Gestaltung und Druck: Druckerei Lutz AG, Speicher  
Papier: Eminent, matt, superweiss, holzfrei



eps **eco-printing-system®**  
Chemie- und VOC-frei gedruckt

# Inhaltsverzeichnis

3 Jakob Nef - der politische Zeichner

---

4 Gegen Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus

---

4 Gleichschaltung

---

18 Zeichnungen zur Innenpolitik, Umwelt und Gesellschaft

---

33 Jakob Nef als Kunstmaler, Holzschneider und Illustrator

---

41 Sein Lebensweg und seine Familie

---

48 Biographische Angaben

---



# Jakob Nef der politische Zeichner

Es war eine bewegte Zeit, als Jakob Nef in den Jahren von 1923 bis 1964 regelmässig seine politischen Zeichnungen für die satirische Wochenzeitschrift «Nebelspalter» entwarf. Im Rückblick sind es einzigartige Zeitdokumente aus der jüngeren Schweizer Geschichte, sowohl in künstlerischer wie auch aus historischer Sicht. Den Höhepunkt erreichte dieses Schaffen in jener Zeit, als der militant expansive deutsche Nationalsozialismus in der Schweiz zur ernsthaften Bedrohung des Landes wurde.

Es ist beeindruckend, wie mutig und kompromisslos die Künstler im Kampf gegen Hitler, aber auch Stalin ankämpften. Jakob Nef war einer der massgeblichen Zeichner dieser Satire-Zeitschrift aus Rorschach.



*Jakob Nef als  
Textilentwerfer,  
um 1915*

# Gegen Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus

Kurz nach der Machtübernahme Hitlers 1933 veröffentlichte Jakob Nef schon am 14. Juli desselben Jahres im Nebelspalter seine Zeichnung **«Gleichschaltung!»**. Er zeichnete eine Gruppe verschiedener Bürger, denen nach einem bezeichneten Muster die gleiche Uniform verpasst wird, das Hirn abgesägt und jede persönliche Freiheit geraubt wird. So, dass am Ende das ganze Volk nur noch aus einheitlichen Marionetten besteht, die allen Befehlen bedingungslos gehorchen werden. Kein Wunder, dass dieser Volltreffer dem braunen Diktator sofort missfiel. Umgehend verbot dieser den Verkauf des Blattes in ganz Deutschland. Im Rückblick bedeutet dies für den Nebelspalter wie auch für Jakob Nef eine grosse Ehre und Auszeichnung.

## Gleichschaltung

Was bedeutet das Wort? Die Nationalsozialisten verwendeten diesen Ausdruck gleich nach der Machtübernahme, um sich alle Andersdenkenden zu unterwerfen und die Diktatur zu festigen. Es ist erstaunlich und zeigt den politischen Weitblick von Jakob Nef, dass er diesen Begriff sofort aufgriff und in der politischen Zeichnung schonungslos seine wahre Bedeutung darstellte. Diese Karikatur ist bezeichnend für das ganze Werk Jakob Nefs. Wenn ihm etwas verlogen, heuchlerisch oder schmutzig erschien, kämpfte er mit aller Kraft seiner Kunst dagegen an.

Gleichschaltung in einer Diktatur verheisst bis zum heutigen Tage nichts Gutes. Sie bedeutet Zwang, «Einfalt» statt Vielfalt, Unrecht und Unterdrückung. Die Nazis schufen sich mit dem Ermächtigungsgesetz, das bald nach ihrer Machtübernahme folgte, sofort die gesetzliche Grundlage, um alle missliebigen Beamten zu entlassen, im Weiteren die Vereine sowie Institutionen in ihre verbrecherische Ideologie einzugliedern. Die «Reichskulturkammer» sorgte dafür, dass Künstler, Schauspieler und Schriftsteller sich ebenso unterwerfen mussten. Einzig die NSDAP war als politische Partei erlaubt. Gleichschaltung im

Gleichschritt mit ihrer Politik war der Leitgedanke, das heisst umfassende Kontrolle über jeden Widerstand.

Kaum besser sah es in Stalins Sowjetreich aus, einzig die ideologischen Vorzeichen waren entgegengesetzt. Opposition und Widerspruch wurden nicht geduldet, oft sogar mit dem Tode bestraft.

Der Begriff «Gleichschaltung» wird auch heute noch verwendet, allerdings eher im Sinne einer Vereinheitlichung. Dies sowohl im positiven, eher aber im kritischen Sinne: Etwa Gleichschaltung der Medien, weltweiter Einheitsbrei in Architektur, Mode oder auch in der Unterhaltungsindustrie der Popmusik, ja sogar in der Gegenwartskunst.

Globale, immer umfassendere Gebilde wie das Internet verlangen von uns internationale Anpassung in Sprache und Gesetzen auf eine gemeinsame Grundlage, dem kleinsten gemeinschaftlichen Nenner. Man stelle sich vor, was Jakob Nef heute dazu zeichnen würde...

Jakob Nef hat diese Entwicklungen auch in der Nachkriegszeit immer kritisch betrachtet, auf Gefahren hingewiesen und Zustände unabhängig hinterfragt.

Jakob Nef schrieb bereits 1936 in einem Beitrag für den Appenzeller Kalender («Aus der Werkstatt appenzellischer Künstler»):

*«Kann es also möglich sein, dass die Entwicklung der Welt, wie sie uns heute entgegentritt, das Sterben künstlerischen Schaffens in sich schliesst, aus der Voraussetzung heraus, dass die Hast und Hetze brutaler Lebensforderungen keine Zeit und keine Mittel mehr übriglassen, sich mit künstlerischen Bestrebungen zu befassen? Eine Antwort ist besonders für den Skeptiker schwer.»*

## **«Gleichschaltung!»**

Wohl die bedeutendste politische Zeichnung von Jakob Nef, die im Sommer 1933 zum sofortigen Verbot des Nebenspalters in ganz Deutschland führte.

Publiziert am 14. Juli 1933, auf letzter Umschlagseite.



Steckhaltung!

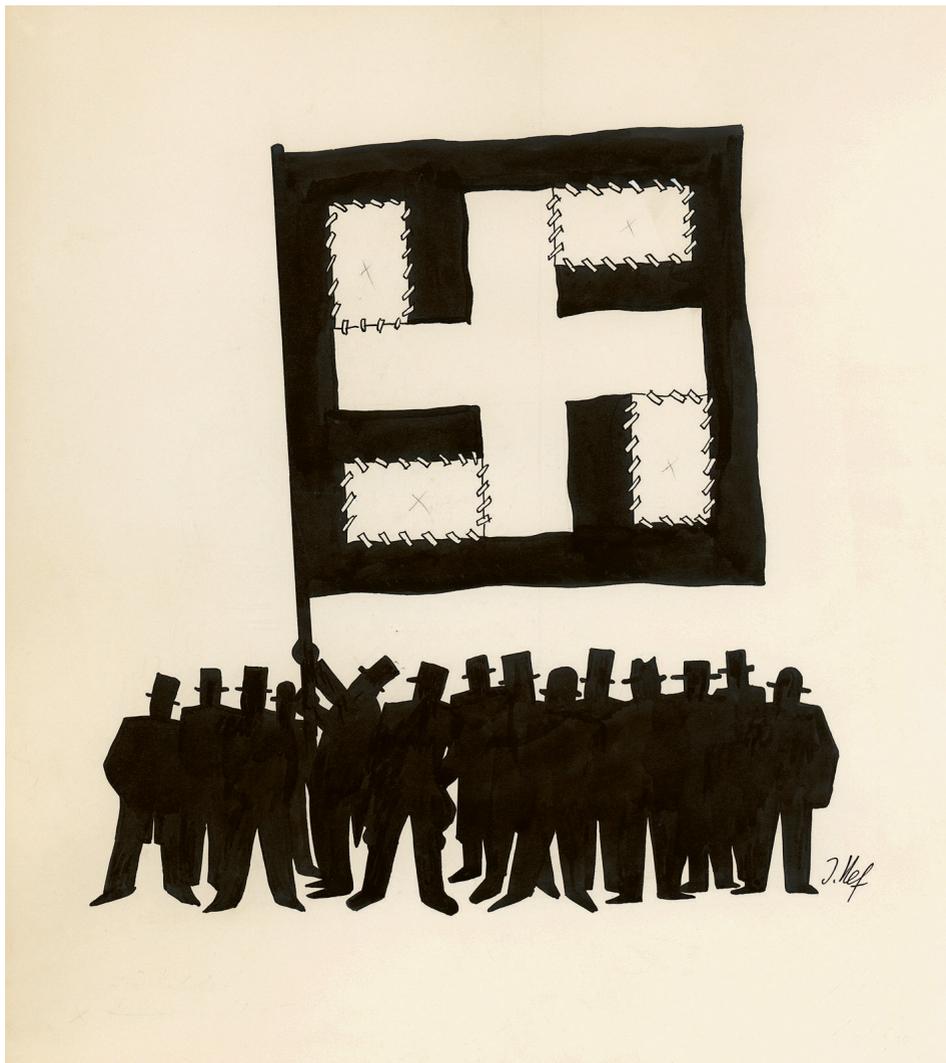
## **«Der Chor der betörten Schweizer.»**

«Und alles, alles wird wieder gut!»

Wahrscheinlich karikierte Jakob Nef bereits 1933 die Frontisten mit der zum Hakenkreuz ergänzten Schweizer Fahne.

In der Mitte der Gruppe ist ein Offizier sichtbar.

Publiziert wurde die Zeichnung  
am 14. Februar 1946.



J. Kef

## **«D'Hauptsach: en solide Scherm»**

Die Hauptsache sei ein solider Schirm  
über der Schweiz, nämlich gegen die laute  
und böartige Propaganda von Hitler und Stalin.

Publiziert wurde diese Zeichnung am 10. Juni 1938.



## **«Das andere Deutschland»**

Eine Sicht auf all jene, die sich nicht gleichschalten liessen.

Publiziert wurde diese Zeichnung am 11. Februar 1938.



Das andere Deutschland

## «Reichstagsbrand-Prozess»

«Die Vorstellung ist zu Ende!»

Vermutlich wurde das Feuer von den Nationalsozialisten selbst gelegt. Der Prozess war eine Farce, der Holländer Marinus van der Lubbe wurde am 10. Januar 1934 hingerichtet.

Zitat von Hitler nach dem Brand:

«Es gibt jetzt kein Erbarmen mehr; wer sich uns in den Weg stellt, wird niedergemacht ...»

Publiziert wurde diese Zeichnung am 5. Januar 1934.



## «Russischer Hunger»

«Hauptsache – wenn mein  
Plan in Ordnung ist.»

Stalin betrieb gegen die Ukraine  
und andere Sowjetrepubliken bewusst  
eine Politik der Aushungerung.  
Millionen erlitten den Hungertod,  
wurden deportiert oder hingerichtet.

Illustration im Nebelspalter, 21. Juli 1933.



**Russischer Hunger**

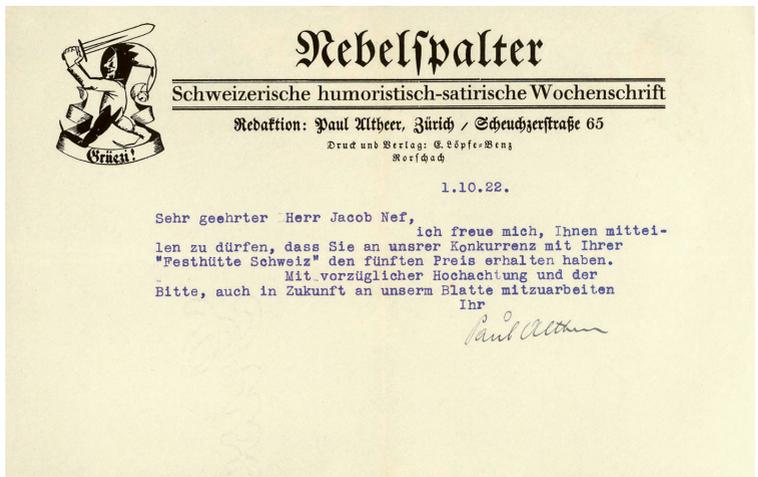
„Hauptsache – wenn mein Plan in Ordnung ist.“

# Zeichnungen zur Innenpolitik, Umwelt und Gesellschaft

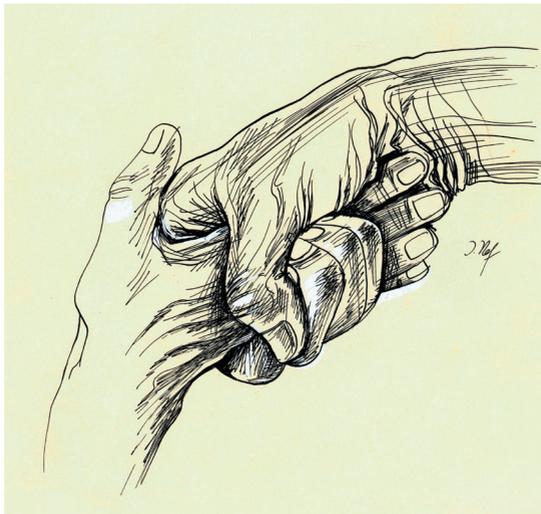
Im grossen Gebiet der Karikaturen muss man unterscheiden zwischen den humoristischen Zeichnungen, die allein der Unterhaltung dienen und jenen, die sich kritisch mit Themen der Politik und Gesellschaft auseinandersetzen. Jakob Nefs Arbeiten gehören klar zu letzteren.

Diese Überzeugung zeigte sich 1922, als er zum ersten Mal für den Nebelspalter eine Karikatur zeichnete. Der Zeichner nahm an einem künstlerischen Wettbewerb des Satireblattes teil. Sein Beitrag hiess «Festhütte Schweiz». In der Illustration spannte er über die ganze Landesgrenze ein Festzelt, darunter die Schweiz voller Festaktivitäten. Mit dieser Arbeit gewann er einen Preis. Veröffentlicht wurde diese Karikatur am 29. Juni 1923 als Titelblatt mit der Überschrift «Die grosse Saison». Interessanterweise ist dies nicht die erste publizierte Zeichnung von ihm im Nebelspalter: Bereits eine Woche vorher zierte die politische Zeichnung «Sonderegger – Scheurer» das Cover des Satireblattes.

Brief von Redaktor  
Paul Altheer: Einla-  
dung zur Mitarbeit  
am Nebelspalter,  
1. Oktober 1922

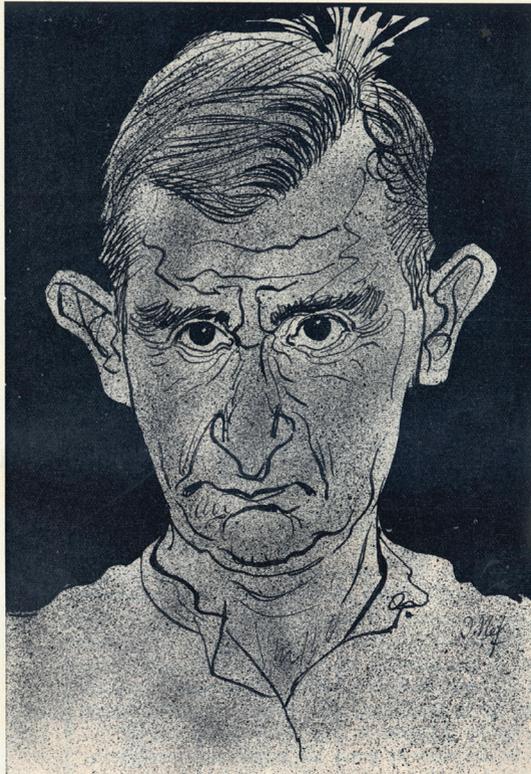


Im Weiteren – als besondere Ehre – äusserte der Redaktor den Wunsch auf eine künftige Mitarbeit des Künstlers. Dazu war Jakob Nef gerne bereit. Woche für Woche setzte er sich nun mit Themen und Ereignissen auseinander, die er kritisch beobachtete. Unrecht stellte er auf seinen Zeichnungen schonungslos dar. Immer wieder war es für ihn eine grosse Herausforderung, mit Feder und Zeichenstift zielgenau jenes darzustellen, was an einem Sachverhalt nicht stimmte. Er wehrte sich auf seine Weise, zeigte mit viel Idealismus seinen Blick auf die wahren Umstände. Besonders wandte er sich gegen Ausbeutung und rücksichtsloses Machtgehabe, sowie gegen Fehlentwicklungen in der Politik. Er sah und fühlte in einer Sache, dass etwas nicht stimmen konnte. Was vielen selbstverständlich erschien, hinterfragte er mit Blick auf die Nachhaltigkeit. Mit Vordergründigem gab er sich niemals zufrieden.



«Der Händedruck  
des Befreiers»  
Tuschzeichnung,  
publiziert im  
Nebelspalter am  
25. Oktober 1940

*Selbstbildnis  
als Karikatur,  
veröffentlicht im  
Nebenspalter am  
20. Oktober 1933*



**Unser Mitarbeiter Jakob Nef, Herisau**  
(Selbstportrait)

Der Nebelspalter befand sich 1922 in einer kritischen Zeit des neuen Aufbaus. Das Blatt, das bis anhin sein Domizil in Zürich hatte, zählte nur noch ungefähr 380 Abonnenten – eigentlich ein klarer Fall für einen freundlichen Nachruf. Doch Ernst Löpfe-Benz (1878-1970) kaufte die Zeitschrift, zügelte sie nach Rorschach und war nun der Herausgeber. Ein Glücksfall, dass er den bekannten Maler, Grafiker und Werbefachmann Otto Baumberger (1889-1961) als Bildredaktor gewinnen konnte. Dieser glänzte mit unkonventionellen Ideen und professioneller Arbeit; ohne ihn wäre der spätere Erfolg kaum möglich gewesen. Dass Baumberger die einzigartigen Fähigkeiten von Jakob Nef sogleich erkannte, spricht sehr für ihn.



Der Verlag des „Nebelspalter“ erläßt nachfolgenden  
**künstlerischen  
 Wettbewerb**  
 zur Erlangung von humoristischen, satirischen und  
 grotesken Zeichnungen

Gesucht werden Zeichnungen aus dem politischen, sozialen, gesellschaftlichen, sportlichen oder Familienleben, die sich zur Veröffentlichung im Nebelspalter eignen. Es ist nicht notwendig, daß die Zeichnungen mit einem Text versehen sind.

Daß die Motive sich auf schweizerische Verhältnisse beziehen, ist erwünscht, nicht Bedingung. Zu beachten ist, daß ein politisches Motiv nicht so sehr aktuell ist, daß es schon nach ganz kurzer Zeit von den Ereignissen überholt und infolgedessen für die Veröffentlichung ungeeignet wird.

*Aus einem Inserat  
 für den «Künstlerischen  
 Wettbewerb»,  
 erschienen im Nebelspalter,  
 Juli 1922*

## «Festhütte Schweiz»

«Die grosse Saison»

Jakob Nef beteiligte sich 1922 mit diesem Beitrag an einem zeichnerischen Wettbewerb des Nebelspalters, er gewann den 5. Preis. Es war der Beginn einer freien Zusammenarbeit mit der Satirezeitschrift, die bis ins Jahr 1964 dauerte.

Publiziert wurde diese Zeichnung am 29. Juni 1923 als Titelseite.



## «Unsere Staatsschuld»

«Unsere Passiven»

Mit Gedicht von Redaktor Paul Altheer:

*«So schleppt der Schweizer mit Geduld  
und Demut seines Staates Schuld  
von Meilenstein zu Meilenstein  
und merkt es nicht und sieht nicht ein*

*wie ihm bedeutend leichter würde  
wenn von der viel zu schweren Bürde  
er, was er ruhig wagen dürfti,  
ein bisschen was vom Wagen würfti.»*

Publiziert wurde dieses Aquarell am 5. Februar 1926.

*Unsere Passiven!*



*Freiheit, du es meine, du mein Herz ergerst!*

B

## «Der Vielfrass»

*«... jetzt ist es still. Nur morsche Hütten krachen.  
Ein fremdes Ungeheuer öffnete den Rachen.»*

Publiziert wurde diese visionäre Zeichnung  
am 6. September 1929.

*De Viefhan*

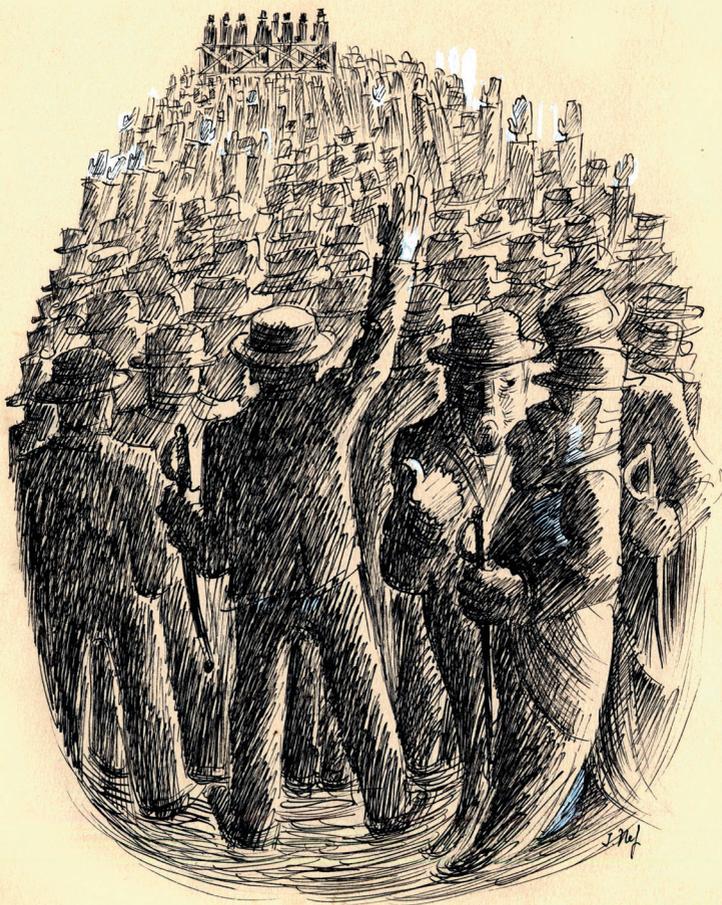


## **«Landsgemeinde»**

*«Lueg emol wie de luusig stimmt –  
dem wömmmer deför tue.»*

Publiziert wurde die Zeichnung am 4. April 1930.

Landsgemeinden



## **«Lankseewerk Appenzell I.Rh.»**

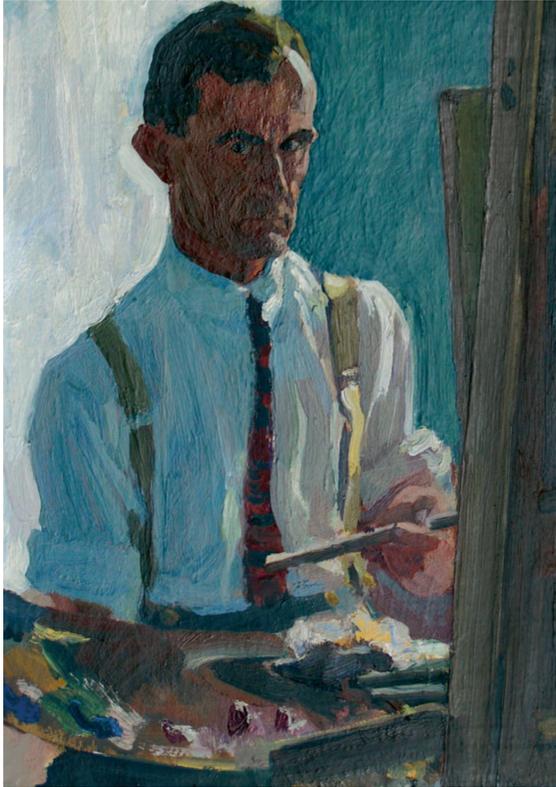
Infolge der zu hohen Forderungen der Inner-Rhoder wurde der Plan des Lankseewerkes nach jahrelangen Verhandlungen schliesslich fallengelassen.

Seppetoni: «Gellid ehr schtrohls Dönderli – da hani eu verläädet.»

Publiziert wurde dieses Aquarell am 30. Oktober 1925 auf der letzten Umschlagseite.



*Jakob Nef,  
Selbstbildnis,  
Ölgemälde  
um 1925*



# Jakob Nef als Kunstmaler, Holzschneider, Grafiker und Illustrator

Man kennt Jakob Nef als bedeutenden politischen Zeichner, doch sein Gesamtwerk ist viel umfassender. Nach seiner Ausbildung an der Kunstakademie Stuttgart, wo er in der Meisterklasse von Professor Christian Landenberger (1862-1927) Farbenlehre, Aktzeichnen, Radieren und Kunstgeschichte studierte, bildete er sich zusätzlich auch in Malerei weiter.



*Jakob Nef  
beim Malen  
in Sufers GR*

Jakob Nef nahm Unterricht bei Fritz Müller, einem Schüler des bedeutenden Professors Adolf Hölzel (1853-1934). Während seiner Studienzeit freundete er sich mit Wilhelm Geyer (1900-1968) an, der später als Vertreter der deutschen sakralen Kunst bekannt wurde. Diese Freundschaft hielt auch während der bedrückenden Kriegsjahre an, als Geyer wegen seiner Verbindung zu den Geschwistern Scholl (Widerstandsgruppe «Weisse Rose» einige Monate in Gestapo-Haft kam. Er hatte (von einem Architekten) ein Atelier gemietet und überliess Hans Scholl den Schlüssel zu den Räumen.

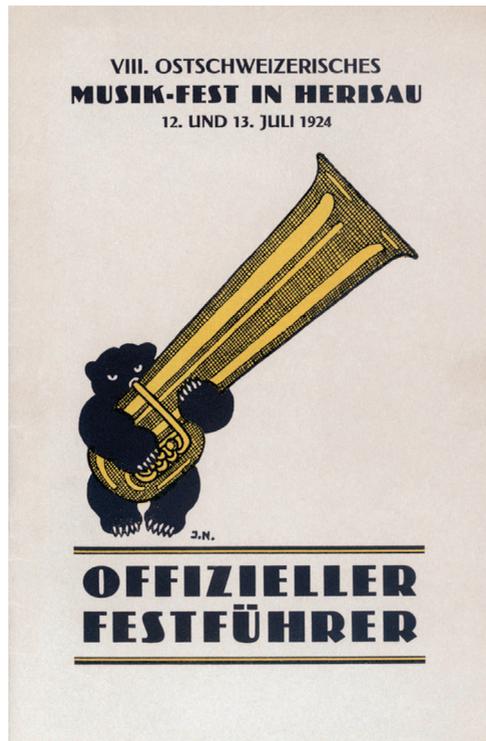
Zurückgekehrt aus Deutschland, arbeitete der junge Jakob Nef als freier Grafiker und Kunstmaler. Mit Landschaftsgemälden, Portraits, Plakaten, Prospekten und Gebrauchsgrafiken verdiente er sich seinen Lebensunterhalt. In seinen frühen Ölgemälden erkennt man seinen unverwechselbaren Ausdruck und eine starke malerische Handschrift, die im besten Sinne an die bedeutenden Maler des Expressionismus erinnert. Ein gutes Beispiel dafür ist sein Ölgemälde «Föhrenwaldhütte, Schwägälp» (Bild auf S. 38) aus dem Jahre 1924. Besonders gelungene Ansichten malte der Künstler in Sufers GR, wo er mit seiner Familie oft die Ferien verbrachte.

Wie für viele Künstler jener Zeit war Ferdinand Hodler (1853-1918) auch das grosse Vorbild für ihn. Ein Maler, der trotz grosser internationaler Erfolge immer volksnah und bescheiden geblieben war. In seinen Zeichnungen – meist Studien und Entwürfe zu seinen Gemälden – findet man eine gekonnte visionäre Sicherheit.

Mit vielen Ostschweizer Malern war Jakob Nef befreundet. Besonders ist die Freundschaft zu Paul Tanner (1882-1934) in Herisau zu erwähnen. Im Jahre 1949 übernahm die Familie Nef dessen Haus, Jakob Nef richtete darin auch sein Atelier ein. Heinrich Herzig (1887-1964), Fritz und René Gilsli und viele weitere Künstler aus der Region gehörten zu seinem Freundeskreis, mit ihnen fühlte er sich verbunden. War es doch sein erster Lehrer zu Beginn seiner Kunstausbildung, welcher ebenso aus der Ostschweiz stammte: August Wanner (1886-1970)

aus St. Gallen. Zu dessen Schülern gehörten auch später berühmte Künstler wie Varlin oder Ferdinand Gehr.

Als Grafiker und Plakatgestalter gelangen Jakob Nef hervorragende Arbeiten. 1924, zum Ostschweizerischen Musikfest in Herisau, wurde sein Plakatentwurf in einem Wettbewerb ausgewählt und erhielt begeisterte Zustimmung. Als Sujet wählte er einen kleinen Bären mit riesigem Blasinstrument, welcher auch den offiziellen Festführer als Titelblatt zierte.

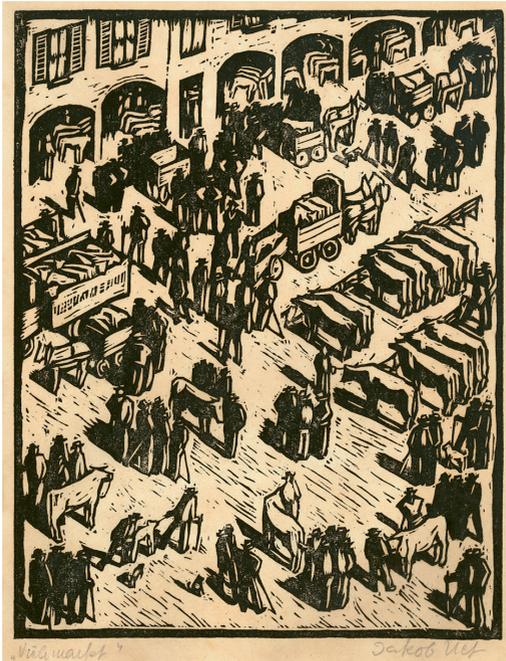


*Ostschweizer  
Musikfest 1924 in  
Herisau,  
Titelblatt mit Pla-  
katsujet*

Holzschritte, etwa sein «Gewitterhimmel» (1927) oder der «Viehmarkt» (1925) zeigen ihn ebenso als Meister seines Faches. Er fühlte sich auf vielen Gebieten der Kunst zuhause.

So schrieb er 1936 in einem Pressebeitrag auf die Frage «Was ist Ihr Spezialfach, was arbeiten Sie in erster Linie?» : «Diese Frage hat mich immer in Verlegenheit gebracht, weil ich keine rechte Antwort darauf zu geben wusste. Mir blieb nichts anderes übrig als eben aufzuzählen, was ich schon probiert habe. Sehr oft bemerkte ich eine ehrliche Enttäuschung beim betreffenden Frager. Was kann man aber dafür, wenn man Verschiedenartiges schaffen möchte, wenn man Lust und Freude hat, heute den Pinsel, morgen den Stift, übermorgen die Feder und wieder einmal das Holzschnittmesser zu führen...»

«Viehmarkt»,  
Holzschnitt um  
1925



Jakob Nef war ein vielseitiger Künstler. Bereits 1922 und in den folgenden Jahren war er mit Arbeiten in Museumsausstellungen vertreten. Er beteiligte sich an Wettbewerben, gewann Preise. Doch entsprach vor allem die politische Karikatur mit der Auseinandersetzung und dem kritischen Hinterfragen von Missständen seinem Wesen. Auf einzigartige Weise zeichnete er über Jahrzehnte ein bewegtes Stück Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts. Er tat dies mit unbestechlichem Blick, visionär, klar und deutlich. Neben seiner grossen künstlerischen Leistung und Aufrichtigkeit bleibt noch eine Stärke zu bewundern: sein Mut in dieser Zeit.

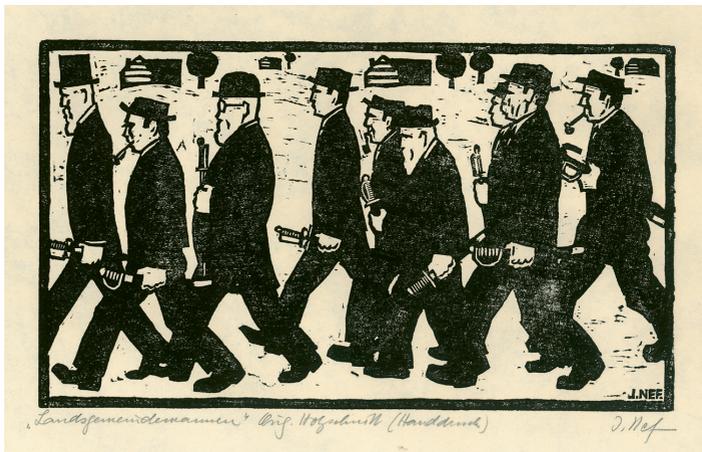


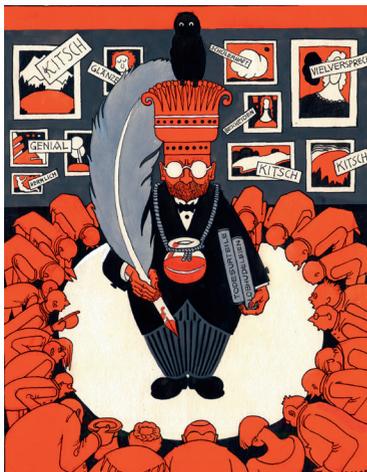
«Gewitterhimmel»,  
Holzschnitt, 1927

Föhrenwaldhütte  
(Schwägalp),  
Ölgemälde, 1924



«Landsgemeindegänger», Holz-  
schnitt um 1950





**«Der Kunstkenner»**

«Er setzt mit Wucht  
die Feder an und alles  
huldigt diesem Mann»

Publiziert wurde dieses  
Aquarell am 18. Sep-  
tember 1925.

KUNSTVEREIN ST. GALLEN

WECHSEL-AUSSTELLUNG  
IM  
KUNSTMUSEUM

SEPTEMBER-SERIE 1922

RUDOLF DÜRRWANG  
PAUL EICHENBERGER  
JACOB NEF  
ERNST GEORG RÜEGG

KATALOG 30 RP.

GEÖFFNET: Werktags 9–12 und 2–4 Uhr, Sonntags  
10–12 und 1½–3 Uhr. — Eintritt 50 Rp.  
Kunstvereinsmitglieder und Angehörige frei.  
FREIER EINTRITT: Sonn- und Feiertags, Mittwochs 1½–3 Uhr.  
Samstags 1½–4 Uhr.  
GESCHLOSSEN: An den Montagen, Karfreitag, Oster- und  
Pingst-Sonntag, Bettag und Weihnachtstag.

Broschüre zur  
ersten Ausstellung im  
Kunstmuseum  
St. Gallen, 1922



### Phantasie und Wirklichkeit

Frei nach Gottfried Keller:

*«Und die lieblichste der Malersünden, lass nicht büßen mich, der sie pflegt.  
Schöne Frauenbilder zu erfinden, wie die bittere Erde sie - wirklich trägt!»*

Publiziert wurde dieses Aquarell am 8. Januar 1925 als Titelseite.

# Sein Lebensweg und seine Familie

Die Familie Naef stammt ursprünglich aus Mogelsberg im Toggenburg. Der Grossvater von Jakob Nef zog nach Herisau, wo er – dem ausserrhodischen Dialekt entsprechend – «Nef» genannt wurde. Diese Redeweise bürgerte sich bald auch im schriftlichen Ausdruck ein und wurde zur Selbstverständlichkeit.

In den Anfangsjahren seiner Tätigkeit signierte der Künstler seine Zeichnungen mit den Initialen «J.N.», aufgrund seiner Bekanntheit aber bereits schon gegen Ende der 20er-Jahre mit dem vollen Namen «J. Nef». Damit dies auch amtlich seine Ordnung hatte, liess er den Namen behördlich in «Nef» ändern.

1896 kam Jakob Nef als Sohn der Anna Naef-Tobler und des Jakob Naef in Herisau zur Welt. Er wuchs mit zwei Schwestern im «Haus zur Lerche» (in Herisau auch als Bazar bekannt) auf. Dort führte seine Mutter einen Dorfladen, der Vater war als kaufmännischer Angestellter in St. Gallen tätig.



*Familie Jakob  
und Marie Nef-  
Schläpfer mit den  
Kindern Anne-  
marie und Jörg,  
um 1933*

Jakob Nef besuchte in Herisau die Primar- und Realschule, bevor er 1911 in der Zeichnungsschule des Industrie- und Gewerbemuseums St.Gallen mit der Ausbildung zum Stickereizeichner begann. Im November 1913 nahm er als Entwerfer in der Stickereifirma Stauder & Co. in St. Gallen die Arbeit auf.

Ab 1917 fühlte er sich immer stärker zum künstlerischen Schaffen hingezogen. Er besuchte einen Abendkurs für Figurenzeichnen an der Gewerbeschule St.Gallen. Während dieser Zeit war der St.Galler Kunstmaler August Wanner (1886-1970) sein Lehrer.

Ab 1920 besuchte Jakob Nef die Kunstakademie in Stuttgart. Im April 1923 verliess er die Akademie, um sich in der Schweiz eine Existenz aufzubauen.

Wie schon erwähnt, fand der Künstler erstmals im Jahre 1922 durch einen Zeichenwettbewerb Kontakt zum Nebelspalter. Dem Wunsch der Redaktion für eine weitere Zusammenarbeit entsprach er gerne, schon bald erschienen seine Arbeiten regelmässig in den Ausgaben dieses Blattes. In die Arbeit als politischer Zeichner konnte er in glücklicher Weise seine zeichnerischen Fähigkeiten wie auch sein Einstehen für eine gerechte Gemeinschaft einbringen. Dafür kämpfte er zeitlebens.

In Freundschaft verbunden fühlte sich Jakob Nef zu einem anderen Künstler aus Herisau: Paul Tanner (1882-1934). Dieser war in vielen Bereichen der Kunst tätig. Er schuf witzige Grafiken, malte Landschaften, war auch als Porträtmaler sehr gefragt, engagierte sich in der Heimatschutzbewegung, schrieb Theaterstücke und zeichnete gelegentlich ebenfalls Karikaturen für den Nebelspalter. Seine beiden Lithographien «Die Erbtante» mit dem Folgeblatt «Die Erbteilung» bleiben als exzellente Gesellschaftsbilder in heiterer Erinnerung. Auf den eher strengen Jakob Nef, der kompromisslos für hohe Ziele kämpfte, übte sein Freund Paul Tanner sicher einen mässigenden Einfluss aus.

Im Jahre 1926, er war 30 Jahre alt, heiratete Jakob Nef die Arbeitslehrerin Marie Schläpfer aus Rehetobel. Im März 1930 wurde die Tochter Annemarie geboren, 1932 folgte der Sohn Jörg.

Neben seiner Tätigkeit beim Nebelspalter erhielt der Künstler in dieser Zeit Aufträge für Gebrauchsgrafik, Plakate und Illustrationen. Auch Porträtbilder wurden bei ihm bestellt; es blieb ihm aber dennoch Zeit für Landschaftsgemälde, Holzschnitte und Zeichnungen. Sprache und Musik hatten für Jakob Nef ebenfalls hohe Bedeutung. Er spielte Geige, schrieb sehr gerne Briefe, konnte sich über sprachlich schlechte Ausdrucksweise sehr aufregen. Seine Informationen holte er sich hauptsächlich aus Zeitungen, den Nachrichten aus dem Radio misstraute er. Zu oberflächlich und trivial seien sie.



#### «Tanz!»

Publiziert wurde diese Karikatur am 26. November 1926.

Jakob Nef, der nie Mitglied einer politischen Partei war, pflegte ein bürgerliches Leben ohne Künstlerflausen. Im Militär war er sogar Offizier, aber herrischer Militarismus preussischer Prägung war ihm äusserst zuwider. Als 1932 in St. Gallen auf dem Breitfeld ein grosses Militärdefilee stattgefunden hatte, schrieb er einen kritischen Leserbrief an die Appenzeller Zeitung, die euphorisch über den Anlass berichtet hatte. Zitat daraus: *«Verschonen Sie uns, ich bitte Sie, mit lächerlich-fragwürdigen Komplimenten deutscher Obersten wilheminischer Färbung ...»*

*An der Landsgemeinde in Hundwil: Vater Jakob Nef mit Sohn Jörg, 1953*



Obwohl im Grunde bürgerlich, fühlte er sich nach der Machtergreifung der Nazis angesprochen durch Worte, welche im sozialdemokratischen «Volksrecht» erschienen waren:

*«Es ist Nacht geworden über Deutschland. Von nun an wird Deutschland von einer Horde von Verbrechern regiert.»*

Mit dem Aufstieg der Faschisten folgte die grosse Zeit der kritischen Zeichner des Nebelspalters. Nachdem im März 1933 die Redaktion des deutschen «Simplicissimus» durch Schlägertrupps verwüstet worden war, endete der aussichtslose Kampf dieses Blattes gegen die Nazis. Der Herausgeber Thomas Theodor Heine konnte fliehen. Nun wurde der Nebelspalter zum bedeutendsten deutschsprachigen Satireblatt gegen die mächtigen Extremisten in Europa. Neben den Zeichnern Gregor Rabinovitch, René Gilsi, Heinrich Danioth und Carl Böckli engagierte sich Jakob Nef am deutlichsten im Kampf gegen Gewaltherrschaft und Terror.

Ab 1941 unterrichtete Jakob Nef als Nachfolger von Alfred Staerkle (1883-1962) an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen die Fächer Naturzeichnen und Aktzeichnung in einem Teilzeitpensum von 50%. Die dazu gehörende Schriftgrafik übernahm eine andere Lehrkraft. Durch diese Lehrtätigkeit stark beansprucht, blieb Jakob Nef wenig Zeit für seine zeichnerischen Beiträge an den Nebelspalter. Für diese Aufgaben hielt er sich die Wochenenden offen, sehr zum Missfallen seiner Familie. Sie gab ihm zu bedenken, dass er als christlich orientierter Mensch doch den Sonntag heilig halten solle – aber er tat dies ab mit der Bemerkung, dass ja sogar der Pfarrer am Sonntag arbeite.

Dass seine Kinder ihn während seiner Arbeit im Atelier aufsuchten und zuschauten, störte ihn nicht, im Gegenteil. Er versuchte den Kleinen seine Arbeit zu erklären, was es so mit den Zusammenhängen auf sich hatte – doch die Kinder bewunderten eher seine schön gezeichneten Figuren als dass sie die kritischen Inhalte verstanden.

Bei seinen Zeichnungen fällt auf, wie genau und ordentlich sie ausgeführt sind. Während Künstler wie Varlin oder René Gilsli ihre Entwürfe immer wieder bearbeiteten, retuschierten, Teilbereiche überklebten und neues einfügten, lieferte Jakob Nef nur makellose Bilder ab. Auch in anderen Bereichen war ihm Oberflächlichkeit zuwider. Flüchtigkeitsfehler verzieh er kaum. Erhielt er eine Ferienpostkarte oder einen Brief ohne Angabe von Ort und Datum, so war dem Schreibenden ein missbilligender Tadel gewiss.

*Wohnhaus der  
Familie Nef an der  
Buchenstrasse 19 in  
Herisau (ab 1949)*



Manchmal ärgerte ihn auch die fehlende Genauigkeit der Drucker beim Verlag. Er beanstandete dies oft ohne Erfolg – bis es ihm zu bunt wurde. Er wandte sich vom Nebelspalter ab und lieferte keine Zeichnungen mehr. Erst nach einem Jahr, als Ernst Löpfe-Benz ihn schriftlich zu weiterer Mitarbeit eingeladen hatte, durften die Leser im Jahre 1960 seine Beiträge wieder sehen. Seine Selbstdarstellung mit schwingendem Schwert kommentierte er so: «Ich war damit beschäftigt, eigenen Nebel zu spalten.»

Im Jahre 1964 beendete er seine Lehrtätigkeit in St. Gallen im Wissen, seinen angehenden Grafikern und Kunstmalern ein gutes Fundament an kunsthandwerklichem Können wie auch Sinn für das Wesentliche der Kunst mitgegeben zu haben.

Im kleineren Kreis seiner Freunde pflegte er seine Kunst weiter. Doch in späteren Jahren liess seine Kraft nach, er litt unter der zunehmenden Schwäche seiner Augen wie auch unter Schwerhörigkeit. Am 14. November 1977 schloss er für immer seine Augen.

Was bleibt von ihm?

Sein Gesamtwerk, seine politischen Zeichnungen. Sein Mut und sein Vorbild, in schwieriger Zeit auf unbequeme Wahrheiten hinzuweisen. Ein Stück Zeitgeschichte, das er aus unabhängiger Sicht kritisch zeigt. Unter den politischen Zeichnern der Schweiz ist Jakob Nef mit Sicherheit einer der bedeutendsten.

Sein Künstlerkollege René Gilsi schrieb 1977 am Schluss seines Nachrufes im «Nebelspalter»:

***«Deutlichkeit war nötig.  
Die damals neben ihm gestanden haben – es sind  
ihrer nicht mehr viele – werden ihn nicht vergessen.»***

## Biographische Angaben

|            |   |
|------------|---|
| 2.1.1896   | Jakob Nef kommt als Sohn der Anna Naef-Tobler und des Jakob Naef in Herisau zur Welt, als Bürger von Mogelsberg, SG.        |
| 1908       | Sekundarschule in Herisau   |
| 1911       | Ausbildung zum Stickereizeichner in St. Gallen  |
| 1913-1919  | Stickereifirma Stauder & Co. St. Gallen, Anstellung als Entwerfer   |
| 1917-1918  | Abendkurse an der Kunstgewerbeschule St. Gallen   |
| 1920-1923  | Kunstakademie Stuttgart in der Meisterklasse von Prof. Christian Landenberger, Künstlerfreundschaft mit Wilhelm Geyer       |
| Ab 1923    | Beginn der langjährigen Tätigkeit als freier politischer Zeichner und Karikaturist bei der Satirezeitschrift «Nebelspalter» |
| 1923-1925  | Gemeinschaftsausstellungen im Kunstmuseum St. Gallen  |
| 1924       | Casino Herisau, Einzelausstellung von Ölgemälden und Zeichnungen  |
| 1925-1933  | Mitglied bei GSMBA Sektion St. Gallen   |
| 1926       | Heirat mit Marie Schläpfer (1896-1989) aus Rehetobel  |
| 1930/32    | Geburt der Tochter Annemarie, Geburt des Sohnes Jörg  |
| 1936       | Amtliche Änderung des Familiennamens von Naef zu Nef  |
| 1938       | Teilnahme an der ersten Schweizer Karikaturen-Ausstellung, in der Kunsthalle Bern   |
| 1939-1945  | Militärische Aktivdienste als Hauptmann   |
| Ab 1941    | Lehrer für Zeichnen an der Kunstgewerbeschule St. Gallen  |
| 1964       | Pensionierung als Lehrer, Ende der Tätigkeit als freier Mitarbeiter beim Nebelspalter                                       |
| 14.11.1977 | Tod in Herisau  |
| 2005       | Museum Herisau, Sonderausstellung Jakob Nef   |

**Das Museum für Lebensgeschichten dankt ganz herzlich:**

... für die Kostenbeiträge folgender Institutionen:

- Metrohm Stiftung, Herisau
- Steinegg Stiftung, Herisau
- Hans und Wilma Stutz Stiftung, Herisau
- Dr. Fred Styger Stiftung, Herisau

... sowie für die Reproduktionsvorlagen, Leihgaben und Auskünfte:

- Appenzeller Verlag, Schwellbrunn
- Annemarie Nef, Herisau
- Dr. med. Jörg Nef, Flawil



Mit Unterstützung der Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden.

«Jakob Nef – der politische Zeichner»  
12. Januar bis 30. September 2018 im Museum für Lebensgeschichten in Speicher